

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

228 (18.8.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabes-  
stellen abgeholt monatlich  
65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
jährlich 2.72 Mk., am Post-  
schalter abgeholt 2.30 Mk.  
Eingelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:  
die einpaltige Kolonelleite  
ab. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamazeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere spätestens bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechkäuffe:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 228.

Freitag, den 18. August 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kappert; verantwortlich für Baden, Volkes und Handel: Heinrich Gerhardt; für Sport und Vermischtes: J. B. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Friedstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Mühsendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Entschlossenheit gegen Haß.

6. Aus Berlin wird uns geschrieben:  
In deutschen Blättern wird jetzt wieder viel das Thema „Haß“ erörtert und hier und da wird es als gewisser politischer Mangel bezeichnet, daß das deutsche Volk im ganzen so vollständig unfähig jenes leidenschaftlichen blinden Haßes und Nationalhaßes ist, den die Völker der uns feindlichen Staaten immer wieder in ihren Vätern zu so empörenden Neigungen zu erregen vermögen, wodurch allein dann der in der Kriegslage keine Nahrung mehr findende Kriegswille aufrechterhalten werden kann.  
Diese Feststellung ist zweifellos richtig. Einen Haß als glühende Dauerstimmung, vor dessen Hauch jede andere Gefühlsempfindung, jede Ueberlegung, Kulturüberlieferung und Geistigkeit dahinschwanden, kennt der Deutsche nicht. Denn der Juror lenonius, das milde Ungeheuer des deutschen Kriegers, der jeden Widerstand auf seinem Wege, sei's Mensch, sei's Sache niederwirft, und die rücksichtslose eiserne Methodik der deutschen Kriegsführung sind ganz etwas anderes. Etwas anderes ist auch die tiefinnerliche Empörung fast aller Deutschen über die englische Selbstsucht und systematische Heuchelei, die uns an unserer empfindlichsten Stelle, dem Bedürfnis Vertrauen zu hegen, getroffen hat und zugleich als der eigentliche Urheber des gegen unsere ganze Existenz gerichteten Weltbrandes uns klar geworden ist.

Trotzdem wird niemand in Deutschland jenen „Häßgefangen gegen England“ vernehmen, der bei Beginn des Krieges ganz kurze Zeit durch die furchtbare Erregung der Gemüter ausgenommen werden konnte. Wir haben etwas Besseres gefunden, womit wir den wilden, blinden Haß unserer Feinde beantworteten, das ist unsere deutsche Entschlossenheit.

Freilich, im feindlichen, wie leider auch im neutralen Ausland kann man sich diesen grundsätzlichen Unterschied in der Kriegsstimmung bei uns an bei unseren Feinden noch immer nicht vorstellen, obwohl die Medien des deutschen Reichs, in denen er die allgemeine deutsche Friedensbedingungen kundgibt, und die Antworten, welche darauf von seinen Gegnern erfolgt sind, doch allein eine Illustration dazu liefern. Die völlige Unkenntnis der deutschen Art macht es denn auch allein noch möglich, daß die feindlichen Verleumdungen und Erfindungen von „deutschen Grausamkeiten“ immer noch weitverbreitet in der Welt finden. Allerdings wirkt dabei die jahrzehntelange Vorbereitung und die falsche Meinungsbeeinflussung durch die englische und französische Presse mit. Englische Scheußlichkeiten wie der feige Mord der Barcelonaer an mehreren schiffbrüchigen deutschen Seeleuten werden in der neutralen Presse nicht eigentlich abgelehnt. Aber man macht auch gar nicht viel Bedenken von solchem „einzelnen Fall“, den man aus dem Bereich des Haßes zu verstehen sich bemüht. Da man aber denselben, jedes menschliche Gefühl tödenden Haß nun auch auf unserer Seite annimmt, schenkt man den zahllosen freierunden oder von der englischen Presse absichtlich mit viel Anklageparaphrasen allgemein gehaltenen Anklagen deutscher Grausamkeit ebenfalls Glauben, und da es sich hier zugleich um das Wahnbild eines besonnenen Militarismus handelt, kann sich die Erwörung auf deutsche Kosten gehörig ausbreiten.

In dieser vorgefaßten Verallgemeinerung und Unkenntnis hat man im Ausland auch das Wortgeheim der Engländer über die Mordurteile und Hinrichtungen des englischen Seefahrers Fryatt leider viel zu oft ergriffen. Die Wortgeheim Englands geht ja aber doch vor allem darauf zurück, daß ein ordnungsmäßiges deutsches Gericht durch die Eigenschaften des Verbrechens als britischer Staatsangehöriger hat beizuren lassen. Er ist genau so behandelt worden, als wenn er Staatsangehöriger der Republik Haiti gewesen wäre. Und sein Verbrechen besteht darin, daß er zur See so gehandelt hat, wie auf dem Lande ein Bauer, der aus dem Hinterhalt auf einen feindlichen Posten schießt.

Das deutsche Vorgehen gegen Fryatt entspringt also nicht dem Haß, sondern der unbegreiflichen Entschlossenheit, jetzt und fürderhin allen englischen Verbrechen, Uebergriffen und Anmaßungen mit rücksichtsloser Energie zu begegnen. Sein englischer Haß, kein Wortgeheim und keine Verleumdung wird uns darin wieder beizuren.

Wenn uns in dieser Entschlossenheit etwas stärken kann, so ist es die feste Ueberzeugung, daß die übrige Welt in der Zukunft, wenn auch nicht in der allerersten, unsere Art und unser Handeln besser verstehen lernen wird.

Einmal wird geprüft und geschickt werden, einmal wird der entscheidende Druck der Gegenwart aufhören, der jetzt vor den eigenen Existenzsorgen das Urteil über wahr oder falsch, recht oder unrecht überall zurücktreiben läßt.

Gerade unsere Entschlossenheit erlaubt uns, in aller Ruhe diese Zukunft abzuwarten. Ist sie doch aus tiefstem Willen zur Selbstbehauptung und aus bitterer Erfahrung geboren. Wir Deutsche kennen nicht den wilden, blinden Haß unserer Feinde; niemand darf es uns nach den Lehren dieses Krieges aber auch verdenken, wenn wir

das frühere vertrauensvolle Lieben oder doch Sympathisieren für einige Zeit nicht mehr vermögen. Es soll sich keiner mehr über deutsche Aufdringlichkeit aus bloßem Interesse beklagen. Wir werden zurückhaltender, womöglich noch sachlicher und nur höflich sein. Und unsere Entschlossenheit, zu der uns der Krieg hart gehämmert hat, wird bleibende, ruhige, gefestigte Zielfestigkeit.

## Brotgetreideschiebungen.

6. Aus Berlin wird uns geschrieben:  
Als in Berliner Blättern ohne große Aufmachung eine Mitteilung über die Entdeckung großer Schiebermachenschaften in Getreide von Westpreußen nach Berlin erschien, wußten nur wenige Geschäftsleute, daß es sich hier um eine Angelegenheit handelte, welche die Polizeibehörden schon seit Wochen intensiv beschäftigt und wohl noch recht weite Kreise ziehen wird. Eine der schmerzlichen Seiten dieses, man muß aber hinzusetzen jedes Krieges ist, daß er dem Wucher und Profitgier moralisch bedenklicher Geschäftsmänner und Gelegenheitsmacher so viel traurige Konjunktur bietet. Die Generalüberlicht über dieses Sündenbrot wird sicher erst viel später zu ziehen möglich sein. Zunächst sind die Behörden beunruhigt energisch beizuren, allen zu ihrer Kenntnis gelangenden Einzelfällen von Kriegswucher energisch nachzugehen. So lange freilich die Untersuchungen noch andauern, bleibt eine gewisse Zurückhaltung selbstverständlich, besonders wenn Namen genannt werden.

Der Ausgangspunkt für die Entdeckung der in Frage stehenden großen Getreideschiebungen war die Verhaftung einer Gastwirtin Frau J. in dem westpreussischen Orte Kulmbach wegen Wucherverdachts. Anfragen und Ergänzungen der Nachbarschaft lenkten dann die Aufmerksamkeit auf weitere Personen, die auf Anordnung von Brandenburg und Berlin zum Teil verhaftet wurden. Der Berliner Kriminalkommissar Lehmerdt hat persönlich vier Wochen lang die Nachforschungen in Westpreußen geleitet. Der Mittelpunkt der Schiebermachenschaften scheint einmal der westpreussische Kreis Memelau und der Ort Schwetum, andererseits Berlin gewesen zu sein, wo Verwandte der Westpreußen die Mittelschulden bilden. Es sind bisher über 100 Personen verhaftet worden, in Westpreußen besonders Gastwirte, Mühlenerbesitzer und andere ländliche Besitzer. Verschiedene Wirtschaften und Großmärkte sind polizeilich geschlossen worden. Es scheint, daß sich noch mehr Schuldige finden und die Angelegenheit auf andere Provinzen, z. B. Posen, übergreifen wird. (Siehe Wirtschafts-Organisation.)

## Die Bedürfnisse an neuer Ernte.

Berlin, 17. Aug. Die vielfach vertretene Auffassung, daß die noch vorhandenen Bestände an Brotgetreide alter Ernte so reichlich seien, daß die Ablieferung der neuen Ernte einer Beschränkung nicht bedarf, ist durchaus irrtümlich. Die Reichsgetreidestelle bedarf vielmehr dringend einer sofortigen Anlieferung von Roggen und Weizen der neuen Ernte. (W. B.)

## Frankreichs Erschöpfung.

I. Berlin, 17. Aug.  
In politischen Kreisen wird auf die Tatsache hingewiesen, daß die Erschöpfung der französischen Reserven immer offener zutage tritt. Schon seit Monaten haben einzelne Franzosen, so besonders der Senator Berenger, die Erschöpfung der französischen Volkskraft durch die furchtbaren Verluste beklagt. Aber diese Hinweise waren mehr allgemeiner Natur, sie klangen außerdem, um die französische Bevölkerung nicht gänzlich zu entmutigen, in die Forderung aus, daß England von jetzt an die Hauptlast tragen müsse. Auf diese Weise versuchte man der französischen Bevölkerung klar zu machen, daß die Klagen über die französischen Verluste in der Hauptsache für die Wirkung in England bestimmt seien, um Großbritanniens zu energischerer Tätigkeit anzuapornen. Seit einigen Tagen wird aber die französische Erschöpfung in nüchternen Worten klipp und klar ausgegeben. So schrieb der „Moniteur Garde“ vor einigen Tagen: „Wir müssen noch stärker werden und diese Aufgabe wird hauptsächlich England zu übernehmen haben, da die Auffüllung der französischen Reserven von Monat zu Monat schwieriger wird.“ Auch Reuters meldete kürzlich, in politischen Kreisen bestünde die Auffassung, daß die Aufgabe der französischen Armee durch starke Verwendung der Truppen der Verbündeten entlastet werden müsse. Am offenkundigsten und deshalb am klarsten drücken sich aber die italienischen Blätter aus. Die „Stampa“ verlangt die Entsendung italienischer Truppen nach Saloniki und dem Blatte entfährt dabei viele Damen der Beamtenschaft wollen folgen.

So werden wir auch nach dem Krieg unsern Weg gehen ohne Haß und es in aller Ruhe der Zeit und den Umständen überlassen, daß sie auch die moralische Bilanz ziehen aus Kriegsmotiven und Kriegsführung dieser schrecklichen Jahre, wenn die militärische Bilanz zu unseren Gunsten schon längst gezogen sein wird.

das Geständnis: „Frankreich ist am Ende seiner Reserven“. Die Entsendung portugiesischer Truppen nach Frankreich ist die Folge der französischen Mißerfolge. England das die portugiesischen Truppen lieber nach Saloniki oder nach Suezkanal dirigiert hätte, hat gegenüber diesen französischen Mißerfolgen nachgeben müssen und zweifellos arbeitet England in Rom auch deshalb auf die italienische Kriegserklärung an Deutschland hin, um die Voraussetzungen für die Entsendung italienischer Truppen nach Frankreich zu schaffen. Bisher hatte man wohl daran gedacht, die französischen Truppen in Saloniki durch italienische Truppen ablösen zu lassen, aber der schlechte Gesundheitszustand der französischen Truppen des Generals Sarail macht ihre Verwendung in Frankreich unmöglich. Die Erschöpfung der französischen Wehrkraft zwingt die Engländer, nach neuen Kolonialtruppen Ausschau zu halten. Aber die „Times“ muß zugeben, daß die kanadische Regierung infolge von Arbeitsmangel weitere Kontingente nicht mehr nach Europa schicken will. Eine Zeitlang wird man noch hier und da neue, kleinere Kontingente auf-treiben können, aber schließlich wird sich England der Notwendigkeit gegenüber sehen, infolge der Erschöpfung Frankreichs der Hauptkämpfer an der Westfront zu sein.

## Gravenhafter Gebirgskampf.

(Eigener Drahtbericht.)  
f. Ablu, 17. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die gestrige Erhebung der nordwestlich von Caput gelegenen 1450 Meter aufragenden Höhe Santa Vincenza stellt ein Kapitel Gebirgskampf dar, wie es der russische Kriegskalender bisher nicht war, selbst in den großen Winterschlachten in den Karpaten nicht. Auf beiden Seiten wurde mit einer Erbitterung ohnegleiches gekämpft und das Ende des Kampfes, der sich für uns entschied, sah zum erstenmal keine russischen Gefangenen. Selbst dort, wo er bereits völlig umzingelt war, ergab sich der Feind nicht, sondern kämpfte bis zum letzten Mann. Das Ringen um die Höhe war um so schmerzlicher, als der dicke Waldbestand dem Gegner jede Möglichkeit der Dedung gab. Das ganze Gelände mußte mit dem Bajonett förmlich ausgekratzt werden. Gravenhafter noch als der Kampf selbst war die Ueberreichung, die der Sieger in den wiedergewonnenen Stellungen hatte. In ihrem ganzen Raume waren die Toten, die von uns bei den vorigen Kämpfen zurückgelassen werden mußten, unbeeidigt. Jetzt fand man ihre Körper zum Teil völlig nackt vor.

## Rumänische Auffassung von Neutralität.

(Eigener Drahtbericht.)  
b. Kopenhagen, 17. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Wien, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest bei der rumänischen Regierung Schritte unternommen haben, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Erlaubnis eines russischen Durchmarsches durch rumänisches Gebiet mit der rumänischen Neutralität unvereinbar sei. Dieser Schritt steht im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen in der rumänischen Presse aufgetauchten Behauptungen, daß eine derartige Erlaubnis des Durchmarsches nicht unbedingt eine Verletzung der Neutralitätsverpflichtung zu bedeuten habe.

## Russische Unterschlagungs-Geschichten.

(Eigener Drahtbericht.)  
b. Stockholm, 17. Aug. Dem Unterschlagungsskandal, der innerhalb des russischen Unterschlagungskomitees für die Evakuieren aufgedeckt wurde, folgt jetzt eine noch viel sensationellere Unterschlagungsgeschichte innerhalb des Komitees zur Verjorgung der Unterbliebenen gefallener Krieger, worin Damen der Vorgesellschaft mit den höchsten Beamtentiteln vermischt sind. Der sehr beträchtliche Fond dieser Wohltätigkeitsorganisation ist spurlos verschwunden. Von den Damen einiger rechtsstehender aristokratischer Kreise wird nun gegen die Verfallende Frau Stürmer, die Gattin des Ministerpräsidenten, der schwere Vorwurf erhoben, daß sie mindestens wisse, wo die Gelder geblieben seien. Bei der letzten Sitzung wurde offen der Verdacht ausgesprochen, die Gattin des Ministerpräsidenten habe die fehlenden Gelder, so handelt sich um mehrere Millionen, zu eigenen Zwecken verwendet. Frau Stürmer trat daraufhin entriistet aus dem Komitee aus.

## Deutscher Militarismus oder englischer Navalismus?

So fragt J. B. Burgess, ehemaliger Professor der Verfassungs- und Völkerrechts an der Columbia-Universität, in seinem meisterhaften Büchlein über den europäischen Krieg, in welchem er es unternommen hat, seine durch ihr Engländerium misleiteten Landsleute über diesen aufzuklären. Die Antwort, die der Amerikaner auf die aufgeworfene Frage gibt, zunächst im Interesse der Vereinigten Staaten, seines Vaterlandes, kann nicht niedrig genug geschätzt werden.  
Der so verpönte deutsche Militarismus, zu dessen Niederkämpfung England die Welt zu den Waffen aufgerufen hat, führt Professor Burgess aus, sei nur die allgemeine Wehrpflicht, wie diese aus der Not der Freiheitskriege, zur Wächterung des napoleonischen Joches, heraus geboren worden ist. Die Lage Deutschlands inmitten des europäischen Festlandes, ohne natürliche Grenzen, eingekreist zwischen übermächtigen Gegnern wie Rußland und Frankreich, die ebenfalls die allgemeine Wehrpflicht haben, machte diese unerlässlich. Ihrem Wesen nach defensiver Natur, sei sie, wie es Deutschland über 40 Jahre hindurch erwiesen hat, keine geringe Friedensbürgschaft. Sie sei auch keineswegs ruhmlos. Im Gegenteil. Der Militärdienst erhalte und fräftige die körperliche und seelische Gesundheit; mit der Strenge der Disziplin erziehe er zu Dednung, Reinlichkeit, Pünktlichkeit und Selbstverleugung. Dadurch sei die Arbeitsleistung des gesamten Volkes in hohem Maße gesteigert worden, wie sie namentlich in großartiger Entwicklung der schweren Industrien so sichtbar in die Erscheinung trete. Der „Militarismus“ gereiche demnach Deutschland zum größten Vorteile. Ohne denselben könne das Reich gar nicht bestehen. Wer auf dessen Verminderung aussehe, wolle daher auch dieses vernichten.

Wo aber liegt der Schaden, der durch den deutschen Militarismus oder „Drill“ anderen Staatswesen erwachsen wäre? Die Vereinigten Staaten Nordamerikas hätten diesem geradezu ihre Existenz als Freiheit zu verdanken. Zur Kolonialzeit, als es die Grenzen gegen Indianer und Franzosen zu schützen galt, wie Burgess mit fester Sachkenntnis feststellt, sind es fast ausschließlich in der Heimat bereits „gedrillte“ Deutsche gewesen, die als „Regiment of Royal Americans“ und Freiwillige unter Führung von Nikolaus Herkimer und Konrad Weiser, die diese Aufgabe gelöst haben. Sie haben dann den Kern des Heeres gebildet, das 1756-63, im Kriege gegen Frankreich, dieses aus Canada und damit vom nordamerikanischen Boden verdrängt hat. Auch das Meer, welches Washington ins Feld führte zur Erkräftigung der Unabhängigkeit von England, haben deutsche Drillmeister und Geführer ins Leben gerufen und zum Siege geführt. Washingtons eigene Wehrgarde bestand, auch nach dem Kriege, zur Zeit seiner Präsidentschaft aus Deutschen. Sind nicht Baron von Stenbock, Major Warth, Baron v. Stenbock lauter Offiziere aus dem Heere Friedrichs des Großen, die leuchtendsten Kriegsernamen des Unabhängigkeitskampfes geblieben?

Nicht anders im Sezessionskriege 1861-65, da sich die Südstaaten von den Nordstaaten zu trennen suchten. Wenn der Norden obliegen und damit die Einheit der Vereinigten Staaten als „Nation“ von Ocean zu Ocean gesichert worden ist, so ist auch dies in erster Linie auf die militärische Tüchtigkeit der Deutschen zurückzuführen, von denen etwa eine halbe Million im Nordheere kämpfte. „Ohne die Deutschen“, hat Burgess oft aus dem Munde der Frau Jefferson Davis, der Gattin des Präsidenten der Südstaaten gehört, „hätte der Norden die Heere der Konföderation nie besiegen können.“ — Und wäre das damals nicht geschehen, „schlichte Burgess, so wäre unser Kontinent seither der Schauplatz ständiger Kriege gewesen und nicht die Heimstätte des Friedens.“

Dagegen der englische Navalismus!  
In der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten steht zu lesen: „Er“, der König, d. h. die englische Regierung, „hat unsere Meere geplündert, unsere Küsten verwüstet, unsere Städte niedergebrannt, unsern Handel mit allen Weltteilen unterbunden.“ Auch nach Erkräftigung der Unabhängigkeit ist es den Amerikanern nicht viel besser ergangen. Kein Kauffahrtschiff war vor englischen Kreuzern sicher. Vollends während des Krieges von England mit dem revolutionären Frankreich, von 1792 ab, ward der amerikanische Handel in dem Maße vermagelt und unterbunden, daß es schließlich 1812 zum offenen Kriege kam. Nur zu bald war kaum ein amerikanisches Schiff auf dem Meere übrig. Die allmächtige englische Flotte war überdies angewiesen, „alle Städte und Distrikte der Vereinigten Staaten, die sich dem Angriff der englischen Kriegsmacht zugänglich erweisen würden, zu zerstören und zu vernichten.“ — Was die Flotte denn auch gründlich besorgte. Von der Bay of Sandy bis zur Chesapeake wurden alle Häfen blockiert, alle Städte in Asche gelegt. Selbst Washington blieb nicht verschont: das Kapitol, das Haus des Präsidenten, die öffentlichen Gebäude alleamt wurden ausgeplündert und bis auf den Grund niedergebrannt. Nach Be-

\*) „Der europäische Krieg. Seine Ursachen, seine Ziele und seine voraussichtlichen Ergebnisse.“ In deutscher Uebersetzung. Verlag von E. F. Schulz in Leipzig, 1916.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

endigung des Krieges befehen die Vereinigten Staaten weder Kriegs- noch Handelsflotte mehr. So gründlich hatte der englische „Navalismus“ damit aufgeräumt.

Ein halbes Jahrhundert später, zur Zeit des Sezessionskrieges, gewann derselbe eine neue Gelegenheit, sich zur Geltung zu bringen und sein Verfallsstadium wieder aufzunehmen. In der Hoffnung, die Vereinigten Staaten auseinander zu reißen, hielt es England mit den Südstaaten. Diese unterlagen zwar trotzdem; allein die Unterstützung, die ihnen England gewährte, hat es ihnen ermöglicht, die nordamerikanische Handelsflotte abermals so gut wie zu vernichten. Hätten die Nordstaaten nicht so entschieden obgefragt und mit Krieg gedroht, wären von den englischen Werften nicht nur Kaper- und Blockadebrecher ausgelassen, sondern auch noch für die Südstaaten gebaute Panzerkreuzer. Nur die Drohung mit der „eisernen Faust“ brachte John Bull zur Besinnung.

Die anglikaniserten Yankee nehmen heute trotzdem die ihnen von der Tchemse aus eingeleitete Lösung auf: „Vernichtung des deutschen Militarismus“. Als wäre es dieser, der ihren Handel unterbindet und sogar ihre Post abfängt und sie kaufmännisch ausbeutet! Nicht genug damit, daß Bruder Jonathan diese Vergewaltigung und Demütigung hinunterschluckt — er leistet dem englischen Navalismus, der, solcherweise ihm selber nach wie vor ans Leben geht, auch noch Schergenendienste! Er denkt dabei offenbar nur an das Bombengeschäft, das ihm blüht durch das Kriegsmaterial, das er John Bull und Genossen liefert und den Pump, den er ihm gemährt, wodurch er in finanzielle Abhängigkeit von ihm gerät. Auch ihm ist es zudem offenbar recht, wenn der Deutsche Schaden erleidet. Selbst wenn er anders dachte — die Angst vor Japan treibt ihn unaufhaltsam in die Arme Englands, das ihm helfen soll, sich die vermischten „Weiben“ vom Hals zu halten, wozu seine eigene Kraft nicht ausreicht — es sei denn, daß er sich, wie Old-England selbst, zu dem verpönten deutschen Militarismus aufschwingt, indem auch er zur allgemeinen Beherzigung seine Zuflucht nimmt, wie Japan sie bereits befiel.

Wie Professor Burge seinen Handelsleuten über den deutschen Militarismus und den englischen Navalismus die Augen zu öffnen versucht, so hätten der Holländer, der Däne, der Norweger und Schwede und selbst die uferferne Schweiz, Portugal, Griechenland, Italien zu geschweigen, allen Grund, seine Ausführungen ihrerseits zu beherzigen. Wo ist der Schaden, den ihnen der deutsche Militarismus zugefügt hätte? Was hat andererseits der englische Navalismus ihnen an Seemacht und Unabhängigkeit, an freier Entwicklung übrig gelassen? Mühen sie nicht vor dem englischen Navalismus die Segel streichen und dazu helfen, Deutschland anzuburgern oder sich selbst dem Hungertode auszuliefern? Wer soll sie vor englischer Vergewaltigung schützen, wenn nicht der deutsche „Militarismus“?

### Die russischen Offensiven auf Lemberg 1914 und 1916.

**Gewaltige Unterschiede zu Ungunsten der Russen.**  
Schon aus dem äußeren Gang der Ereignisse in Galizien kann man, wie uns geschrieben wird, erkennen, wieweit ein ungeheurer Unterschied zwischen den russischen Offensiven des Jahres 1914 und 1916 besteht. Es ist nicht zu leugnen, daß der Stoß gegen Lemberg bei Beginn des Krieges mit großer Wucht und schnellem Erfolge geführt worden ist, da die Russen sich rechtzeitig zum Kriege gerüstet hatten. In dem Blatt „Morgenblat“ (Christiania) weist der militärische Mitarbeiter Major Nörregard jetzt auf die für Russland sehr ungünstige Tatsache hin, daß der neue Vorstoß gegen Lemberg so ganz unverhältnismäßig viel langsamer vor sich geht als im Jahre 1914. Die Russen verfolgen ihr Ziel nun bereits seit dem 4. Juni u. haben bei Beginn ihrer Offensive ganz offen erklärt, daß Lemberg wiederum das Ziel ihrer Angriffe gegen Galizien sei. Durch die Einnahme von Brody konnten sie in Richtung auf Lemberg wohl einen größeren Erfolg erzielen, da sie sich bei Brody der Stadt Lemberg am meisten genähert haben. Aber die ganze Kriegslage zeigt, daß sie trotz dieses Erfolges von Lemberg noch sehr weit entfernt sind. Die Russen selbst glauben nicht mehr an den schnellen Vormarsch gegen die Hauptstadt Galiziens. Im Jahre 1914 waren die Russen schon im ersten Monat bis Lemberg vorgedrungen und konnten schon am 26.—30. August die erste Schlacht bei Lemberg schlagen, in der die k. und k. Trup-

pen freiwillig an den Grobelschmitt zurückgingen. Die zweite Schlacht bei Lemberg, die mit dem Rückzuge unserer Verbündeten an den Saan endete, wurde am 7.—11. September geschlagen.

Mit diesen Erfolgen der Russen aus dem Jahre 1914 vergleicht man nun die Ergebnisse des jüngsten Stoßes gegen Lemberg. Von dem Gesamtweg, welchen die Russen zurückzulegen haben, ist es ihnen auch auf der Strecke von Brody nur gelungen, kaum die Hälfte zu gewinnen. Nördlich und südlich des Zentrums bei Brody haben sie wohl auch kleinere Erfolge erzielt, aber die Schlachtfrenten steht undurchbrochen und ist bereit, jeden neuen Ansturm der Russen mit Heldenmut aufzuhalten. Am Stoßort haben sich die Russen schwere Niederlagen geholt. Wenn sie andererseits bei Stanislaw Erfolge aufzuweisen hatten, so handelt es sich doch nur um geringe Gewinne, die sehr langsam in 10 Wochen erreicht wurden und durch die ungeheuren Verluste mehr als reichlich bezahlt wurden. Es ist eben jetzt nicht ein Bewegungskrieg, sondern eine Stellungsschlacht, in der jeder Meter des Geländes nur unter größten Opfern erobert werden kann. Die Bekaffenheit des russischen Heeres ist dadurch bereits derart geworden, daß man mit einem Absteigen der russischen Angriffskraft rechnen muß und darf.

Die geringen Erfolge der neuen Offensive gegen Lemberg sind um so bemerkenswerter — auch der neutralen Beurteiler weist darauf hin — als die Russen jetzt besser ausgerüstet sind, wie bei Anfang des Krieges, wo infolge der russischen Wirksamkeit vieles nicht in Ordnung war. Die Russen verließen in Erkenntnis ihrer mangelnden Erfolge gerade in den letzten Tagen, mit aller Macht gegen den Abschnitt südlich Brody vorzugehen. Alle ihre Angriffe zerfielen aber völlig wirkungslos.

Aus allen diesen Tatsachen geht hervor, daß der Angriff von 1916 wesentlich verlangsamt ist von dem Angriff 1916 und daß die Bedingungen des diesjährigen „Vormarsches auf Lemberg“ andere geworden sind. Mit jedem weiteren Tage werden sie für uns immer günstiger und für die Russen ungünstiger. (B.A.)

### Der gestrige Tagesbericht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Das feindliche Feuer erreichte westlich von Wytschaete, sowie am und südlich vom Kanal von La Bassée zeitweise große Heftigkeit.

Nachdem bereits am Morgen starke englische Angriffe aus der Linie Dvillers-Pozieres und westlich des Fourcaux-Waldes abgewiesen waren, sind abends nach härtestem Vorbereitungsgeschütz und mit sehr erheblichen Kräften die Engländer zwischen Pozieres und dem Fourcaux-Walde, die Franzosen zwischen Guilleumont und der Somme zum Sturm vorgegangen.

Der Sturm ist gescheitert, ebenso wie die mehrfachen, von den Franzosen bis zu fünfmalen verlustreichen Nachschüben.

Nach hartnäckigen Kämpfen wurden westlich des Fourcaux-Waldes und südlich von Manzepez eingedrungene Teile des Gegners wieder zurückgeworfen.

Die feindlichen Verluste sind groß. Südlich der Somme wurde in der Gegend von Hellow gekämpft. Die Franzosen haben hier in unserem vordersten Graben in etwa 500 Meter Breite Fuß gefaßt. Derselbe davon und bei Etrees ist der Gegner abgewiesen.

Weiteres der Maas war die Artillerietätigkeit wiederholt gesteigert. Der Verlust eines feindlichen Angriffes im Chapirez-Walde wurde durch Spreerfeuer unterdrückt.

An zahlreichen Stellen der Front sind französische Patrouillenunternehmungen mißlungen.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Heftige, bis in die Nacht fortgesetzte Angriffe der Russen gegen den Abschnitt Balkow-Sarburow (westlich von Jaloce) wurden restlos abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie, Erzherzog Karl.

Die Vorläufe des Feindes nördlich des Dnjepr bei Loupobaby-Konezati blieben auch gestern erfolglos. Es wurden 154 Gefangene eingebracht.

In den Karpaten ist die Höhe Stara-Obzayna (nördlich vom Capul) genommen.

### Balkanriegsschauplatz:

Südwestlich des Dojransees waren schwache bulgarische Vortruppen feindliche Abteilungen zurück, die aus Doldzeli vorzuziehen versuchten.

#### Oberste Heeresleitung.

Erfolgreiche Luftangriffe gegen russische Flugzeugstationen.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Aug. (Antik.) Am 15. und 16. August haben unsere Flugzeuge erneut die Flugzeugstation Papenhof auf Desel und am Strande der Insel Kunz stehende feindliche Flugzeuge mit gut bedeckenden Spreng- und Brandbomben angegriffen. Trotz heftigen Abwehrfeuers mit anschließendem Luftkampf kehrten unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurück. Ein in derselben Nacht von vier feindlichen Flugzeugen auf Angernsee ausgeführter Angriff hat nur geringen Sachschaden verursacht. (B.B.)

#### Infame Treibereien.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit kurzem wird, wie es scheint, in weiten Kreisen eine für schonende Kriegsführung gegen England einsetzende Denkschrift verbreitet mit der Behauptung, daß der Stellvertreter des Reichstanzlers, Staatssekretär Dr. Helfferich, der Verfasser sei. Staatssekretär Dr. Helfferich steht dieser Denkschrift gänzlich fern. Dasselbe gilt von allen übrigen leitenden Persönlichkeiten. Es handelt sich hier offenbar abermals um eine jener infamen Treibereien, durch die eine kleine, aber streppelose Clique immer wieder den gänzlich halblösen Verdacht gegen die Reichsleitung zu verbreiten sucht, als ob sie sich aus schwächlicher Verhandlungslust scheue, gegen England die Kriegsmittel anzuwenden, durch die England in kurzer Zeit zum Frieden gezwungen werden könne. Da der Urheber dieser neuen Treibereien bisher nicht ermittelt werden konnte, wird der Sachverhalt hiermit öffentlich festgelegt.

#### Das Handelsunterseeboot.

Berlin, 17. Aug. Das „B. Z.“ veröffentlicht eine Unterredung des Sonderberichterstatters Pasztor vom Budapest „N. G.“ mit dem Präsidenten der Ozeanreederei, Alfred Rohmann, der u. a. sagte: Die Erbauung der Handelsunterseeboote war nur ein Columbus-Gedanke. Die Kieler Werft „Germania“ hat in kurzen 6 Monaten das Meisterstück vollbracht. Kapitän König hat aus Amerika gemeldet, daß Pumpen und Maschinen der „Deutschland“ tadellos sind. Infolge der unbedingten Geheimhaltung war die Aufnahme der Ladung, die Vorbereitung für die Ankunft in Amerika und die Beschaffung der für die „Deutschland“ bestimmten Ladung sehr schwierig. Wo die viele Millionenwerte Ladung eingelagert sei, könne er nicht verraten. Mähevoll war es, die „Deutschland“ im Umkreis von 100 Meilen mit Fallschirmen und Drahthindernissen, sowie 4 Schleppschiffen im Hafen von Baltimore zu umgeben. Die amerikanische Regierung hat sich durchaus korrekt neutral benommen.

Weiter sagte Rohmann: Bei der Wafahrt waren hoch der Geschäftsführer Stapensfeldt und ich anwesend. Es bleibt mir ein unvergesslicher Augenblick, wie das Boot lautlos abfuhr. — Auf eine weitere Anfrage sagte Rohmann, daß noch Unterseehandelsboote im Bau seien.

#### England und seine Erfolge.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 17. Aug. Der „Köln. Volksz.“ zufolge schreibt das holländische Blatt „Nieuws van den Dag“ zur Rede des englischen Munitionministers, daß der Minister von der ungeheuren Munitionserzeugung gesprochen habe, um den Mut des Volkes aufrecht zu erhalten. Die Rede habe aber trotzdem für England etwas Entmutigendes. Dank der Munitionserzeugung sei es zwar möglich gewesen, auf einer Front von einigen 10 Kilometern den Feind aus seinen Stellungen zu werfen, aber für ein Trommelfeuer auf verschiedenen Stellen an der Front gleichzeitig genügte anscheinend die Munition nicht, und ebensowenig zur Vernichtung der deutschen Stel-

lungen, die hinter der ersten, zweiten oder dritten Schützengrabenslinie gelegen sind. Wenn man diese Stellungen mit großer Schnelligkeit hätte vernichten können, so daß der Feind nicht imstande gewesen wäre, neue Linien zu besetzen, dann erst wäre ein Durchbruch möglich gewesen. Das Blatt erblickt in der Tatsache, daß der Kaiser nach der Dffront abgereist ist, ein Zeichen dafür, daß die Gefahr an der Westfront für die Deutschen einzuweichen gewichen ist. Gleichzeitig deutet der Besuch des englischen Königs an der Front darauf hin, daß den englischen Soldaten Mut eingebläst werden müsse.

#### Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 17. Aug. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei dem britischen Hauptquartier des Generals von Deventer meldet folgende ergänzende Einzelheiten zu dem Bericht vom 18. August: Die Brücken bei Tschung waren am 11. August der Schaulage einer Schlacht nach alter Manier. Nach einem Marsch von 25 Meilen in tropischer Hitze kamen unsere Truppen ins Gefecht. Die Hügel von Tschung bilden einen sich ostwärts erstreckenden Halbkreis, vor dem sich eine weite Ebene ausdehnt. Der Feind hatte gute Stellungen besetzt und beherrschte mit Stiebenschindern und Maschinengewehren unseren Aufmarsch, der abwechselnd durch Dornengebüsch und offenes Land ging. Als die Regimenter der Obersten Partigan und Montgommery angekommen waren, gab von Deventer den Angriffsbefehl. Ein Panzerautomobil lenkte das Feuer des Feindes auf sich und ermöglichte es uns, die Stellung der feindlichen Geschütze auszukundschaften. Inzwischen trat unsere Artillerie in Tätigkeit. Sie fand rasch die richtige Entfernung und brachte die feindliche Artillerie sofort zum Schweigen. Die Nacht trat zu früh ein, als daß es uns möglich gewesen wäre, die Gelegenheit ganz auszunutzen. Über die Regimenter von Partigan und Montgommery rückten weiter vor und hörten bis 2 Uhr morgens Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Partigan überlebte den Hügel. Montgommery besetzte beim Morgengrauen die Wasserflähe. Unsere Verluste betragen 7 Tote. Wir befinden uns 7 Meilen nordwestlich Papna. (B.B.)

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 17. Aug. Antik wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Capul-Gebiet ist die Höhe Stara-Obzayna genommen worden. Südlich von Moldawa und an der oberen Bistrzyca scheiterten russische Vorstöße. Sonst bei der Heeresfront nach den bereits gestern gemeldeten Angriffen bei Horozanka keine besonderen Ereignisse.

#### Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Armee des Generalobersten von Böhmer-Ermolik kam es gestern zwischen Perepelni und Pienaki zu Kämpfen von größter Heftigkeit. Der Feind trieb durch mehr als 12 Stunden ununterbrochen seine Massen gegen unsere Stellungen vor. Die meisten Anstürme brachen schon vor unseren Hindernissen zusammen. Wo es dem Gegner wie bei Manajow vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurde er durch unsere Reserve zurückgeworfen. Die siegreiche Abwehr des russischen Stoßes ist ebenso dem trefflichen Wirken deutscher und österreichisch-ungarischer Batterien wie der tapferen Haltung der Infanterie, namentlich der west-ungarischen Regimenter Nr. 12 (Kamaron) und 72 (Boszonj) zu danken. Unsere Verluste sind gering, die feindlichen außerordentlich groß. Weiter nördlich nichts von Belang.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Während die Italiener gestern ihre Tätigkeit an der Front zwischen Blava und der Bispach auf lebhafterer Artilleriefeuer beschränkten, griffen sie zwischen diesem Fluß und Oppaschia

### Theater und Musik.

**Das Darmstädter Hoftheater in Vlle.** Aus Vlle wird uns geschrieben: Das Großh. Hoftheater in Darmstadt beginnt am 19. August ein auf 80 Tage berechnetes Gastspiel im Deutschen Theater zu Vlle. Aufgeführt werden: „Die seltsame Ezzellen“ (Auffspiel von Rudolf Prescher und Leo Walter Stein), „Arronges Volksstück“, „Sesemanns Tochter“, das fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelleibe“ (von Albert Kehm und Martin Prehler), sowie das fulbische Lustspiel „Jugendfreunde“.

**Ein rheinpfälzisches Naturtheater.** Das Naturtheater, welches das eifrige Fräulein Rosa Maas in der Umgebung ihrer Vaterstadt Dürkheim, an zwei Spielorten, zwischen den Ruinen der Hardenburg und auf der romantischeren Eimburg, vor einer Reihe von Jahren ins Leben gerufen, hat vor anderen Freilicht-Unternehmungen allerhand Vorzüge. Es dient einem guten Zweck, indem die Ueberflüsse für den Kurzgebrauch armer Schauspielersinder und ähnliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden, und es pflegt unentwegt einen würdigen klassischen Spielplan, in dem Hans Sachs und sogar Racines „Phädra“ nicht gefehlt haben. Debbel, Grillparzer, Goethe kommen außer an den kleinen Stammkreis, den die Pfälzer Bühne besitzt, gewiß nicht ganz selten auch an Zufalls Gäste, von welchen der eine und andere, der nur zum Genuß des Pfälzerweins an die fröhliche heimliche Gaardi pilgert, auch zu poetischer Empfänglichkeit geneigt werden mag. Und schließlich finden junge Darsteller, die Fräulein Maas nicht selten mit Geschick zu finden weiß, die gewiß sehr erwünschte Gelegenheit, sich in diesem Rahmen, an den kein

vernünftiger Zuschauer (trotz der etwas unbedeutenden Eizette „Sommerfestspiele“) großstädtische Ansprüche stellen wird, aus und einzuspielen. Trotz Kriegsnöten und schlechter Verkehrsgelegenheiten hat Fräulein Maas in diesem Sommer, nachdem sie im vorigen pausiert hatte, und zwar auf der Hardenburg, die Vorstellungen wieder aufgenommen, die auch von den Operetten der Nachbarorte zahlreichen Zuspruch finden. Eine Aufführung von Hebbels „Gyges und sein Ring“, der Hauptdarstellung der Spielzeit, vermittelte die Bekanntheit mit zwei entwicklungsstärkenden Darstellern, Fräulein Wilger (Rhodope) und Herrn Hesch von Essen (Kandaules), der von seinen schönen Mitteln noch ziemlich konventionellen Gebrauch macht.

Dr. Ernst Reppold Stahl.

### Kunst und Wissenschaft.

**Neue Forschungen über die Strahlungskraft der Sterne.** Die Verschiedenfarbigkeit der Sterne ist so bedeutend, daß sie selbst dem unbewaffneten Auge deutlich zum Bewußtsein kommt. Man glaubte, sie entsprende den auf der Erde gemachten Beobachtungen auf verschiedene Grade des Glühzustandes zurückzuführen zu sollen. Man war dazu um so mehr geneigt, als uns damit ja ein Mittel, die Temperaturen der einzelnen Sterne zu vergleichen, in die Hand gegeben war. Man vermutete, daß blaues Licht auf den heißesten Zustand hindeute; über gelb, orange und rot nach dementsprechend die Temperaturhöhe ab. Da aber als Strahlungsumfang allein die vom Auge aufgenommenen bestimmten Farbwerte für uns gelten können, so ist eine ganz allgemein auftretende subjektive Täuschung über den Umfang der tatsächlichen Gesamtrahlung solange nicht ausschließ-

lich, als das Auge der einzige Maßstab bleibt. Tatsächlich können auch ganz neue Versuche, bei denen die Strahlen der Sterne auf sehr fein reagierende thermoelektrische Apparate einwirken, alle bisherigen Annahmen auf diesem Gebiet umzuwerfen. Wie der „Prometheus“ mitteilt, dreht sich nach diesen objektiven Maßstäben das Verhältnis gerade um. Die bläueren gelben Sterne besitzen entgegen der bisherigen Annahme eine zweimal größere Totalstrahlung als die blauen, und die noch kühleren roten Sterne erwiesen sich sogar bis dreimal so strahlungskräftig als die blauen. Es gelang aber außerdem, durch eine Verfassungsänderung mit Hilfe desselben Apparates auch den Grund der Augenwäuschung klarzulegen, die die bisherige jetzt als unzulässig erwiesene Annahme veranlaßte. Man ließ nämlich die Sternstrahlung vor ihrer Einwirkung auf den thermoelektrischen Apparat durch eine Absorptionsschicht mit Wasser gehen, das hauptsächlich nur die dem Auge wahrnehmbaren Strahlen durchläßt. Bei dieser Verengung der Spektralregion auf die Empfindlichkeitsgrenzen des Auges zeigte dann auch in der Tat das Thermoelement die gleichen Ablesungen, wie wir sie auf der Erde ohnehin gewohnt sind. Blau war nämlich doppelt so strahlungskräftig geworden wie gelb.

**Die neue Shackleton-Hilfsexpedition.** Das von der englischen Regierung ausgerüstete Hilfsschiff „Discovery“, das einen neuen Versuch machen wird, die auf der Elephanteninsel zurückgebliebenen 22 Mitglieder der Shackleton-Expedition zu retten, hat Plymouth verlassen. Das Schiff wird zuerst Port Stanley anlaufen und dann versuchen, durch das Packeis an die Insel heranzukommen.

**Personalien.** In Göttingen ist der Senior der dortigen philosophischen Fakultät, Prof. der

Philosophie, Geh. Regierungsrat Dr. phil. Julius Baumann im 80. Lebensjahre gestorben. — Die 50jährige Doktorjubiläum beging gestern der Direktor der landwirtschaftlichen Akademie zu Bonn-Poppelsdorf, Prof. für Chemie und Technologie Geh. Rat Dr. phil. Ulrich Kressler. — Für das Fach der inneren Medizin habilitierte sich in Frankfurt a. M. Dr. med. Walter Alwens, Sekundärarzt der medizinischen Klinik, mit einer Schrift: „Der Einfluß des Salzsaures auf den Kreislauf und die Nervenfunktion und kranker Tiere“. — Dem ordentlichen Professor in der Münchener juristischen Fakultät, Rgl. preuß. Geh. Justizrat Dr. Karl Garetz ist der Titel und Rang eines Geheimen Rates verliehen worden.

### Literatur.

Sparen, sparen und immer wieder sparen, das ist das große Schlagwort der Zeit. Diese idiomatische Tugend hat gegenwärtig Manuskript erhalten und kennt in ihrem Geolge keine sozialen Unterschiede. Und ist es denn wirklich so schlimm, einmal ein wenig Einsparung, ein wenig Entbehrung zu üben? Der Philosoph der Weingartenblätter gibt darauf eine hübsche Antwort. Ein Bekannter fragt ihn nämlich: ob er sich denn vor dem 1. August auch mit Kleider vorrat gehörig versorgt habe. Worauf er erwidert: Gans und gar nicht, denn er ist sich selbst so auch, und zweitens geht's auch so. Stimmt das nicht? Mit etwas Philosophie und Humor kommt man über jede Schwierigkeit viel leichter hinweg, und deswegen seien uns derartige gute Bücher. Man kann jederzeit, auch für einen Monat, in das Abonnement der Weingartenblätter einsteigen. Bezahlungspreis vierteljährlich M. 3.— ohne Porto. Vom Verlag, München, Burgstr. 5, erhält man gegen Einzahlung von 70 Rfg. postfrei einen Probeband.

Sella unsere Stellungen fünfmal tief gegliedert an. Nur an einer Stelle hatten unsere Truppen den Feind im Nahkampf zurückzuwerfen. Im übrigen brachen seine Stürme unter besonders schweren Verlusten schon in unserem Feuer zusammen.

An der Tirolerfront scheiterten kleinere feindliche Unternehmungen am Monte Piano und Civaron.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit an der unteren Bojusa nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In Erweiterung des feindlichen Fliegerangriffs auf Triest hat in der Nacht vom 16. auf den 17. August ein Flugzeuggeschwader Venedig angegriffen. Es wurden der Bahnhof, Magazine, das Arsenal und militärische Objekte ausgiebig mit schweren, leichten und Brandbomben belegt, viele Volkstreffer erzielt und ein großer Brand in dem Bahnhofsmagazin erzeugt. Ein zweites Geschwader griff erfolgreich den Innenhof von Grad, eine Batterie am unteren Jonzo und militärische Objekte von Monfalcone an. Trotz heftigster Abwehr sind alle Flugzeuge unverletzt eingedrungen.

Flottenkommando. Zum 86. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 17. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Kaiser und Königin Franz Joseph vollendet morgen sein 86. Lebensjahr. Während sich schon in den Zeiten des Friedens an diesem Tage die Gedanken der Völker Österreich-Ungarns und des deutschen Volkes der charakteristischen Persönlichkeit des Herrschers auf dem Throne der Habsburger mit besonderer Wärme zu, so hat die Verehrung für das Haupt der habsburgischen Monarchie während des Krieges noch weitere Vertiefung und Festigung erfahren. In unversehrlicher Bundesreue mit unserem Kaiser verbunden, ist Kaiser und Königin Franz Joseph inmitten gemeinsamer Ereignisse der willensstarke Führer seiner Völker gewesen, der das Staatsgeschick mit fester Hand durch die brandenden Wogen dem klar erkannten Ziele zusteuerte. Mit Bewunderung schaut auch das deutsche Volk zu dem erhabenen Monarchen empor, der die Last der Jahre so leicht zu tragen scheint, je mehr die höchste Verantwortung für die ganze Zukunft seines Staatsbewusstseins gemessen ist. Gestützt auf unerschütterliches Vertrauen zum Siege der guten Sache, für die Österreich-Ungarn und seine Verbündeten kämpfen, sieht der Herrscher heute wie je voll Zuversicht dem Ausgang des gegenwärtigen Ringens entgegen. Dem treuen Bundesgenossen unseres Kaisers, dem weisheitsvollen Kenner der Geschichte Österreich-Ungarns und dem unermüdbaren Förderer der Wohlfahrt seiner Völker, bringt Deutschland ehrerbietige Glückwünsche dar und vereint sich mit den Stämmen Österreich-Ungarns in dem innigen Wunsch, daß seine gütliche Vorsehung auch weiterhin über seinen Haupt wachen und ihm vergönnen möge, die Früchte der schweren und großen Zeit in einem gesicherten Frieden aufgeben zu können.

Stockholm, 17. Aug. Der italienische Gesandte begab sich, wie die „Östfennstima“ meldet, nach Eintreffen der Depesche über die Einsetzung von Berg in das Ministerium des Auswärtigen, um Stürmer die Mitteilung zu überbringen, wurde jedoch von Stürmer nicht empfangen.

Die Berner Verhandlungen.

(Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze, 17. August. Heute sind im Bundeshaus in Bern die Verhandlungen zwischen den deutschen und schweizerischen Delegierten eröffnet worden. Aufgabe der Verhandlungen, schreibt der „Bund“, werde sein, geklärt auf die vor dem Krieg getroffene Vereinbarung zwischen Deutschland und der Schweiz einen Modus vivendi zu finden. Die Vereinbarung besetze, daß Deutschland sich verpflichtet habe, der Kohlenfuhr beim Beförderung von Kohle und anderen wichtigen Bodenprodukten nach der Schweiz keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Sei also Deutschland formell verpflichtet, die Schweiz mit Kohle und anderen Lieferungen durch eigene Maßnahmen zu versorgen, so sei andererseits darauf hinzuweisen, daß die Einfuhr der erwähnten Güter in keiner Weise an die Bedingung eines weiteren Kompensationsverkehrs geknüpft worden sei.

Diese Darstellung ist, wie man dem Berner Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ an maßgebender Stelle versichert, unrichtig und geeignet, falsche Vorstellungen zu erwecken. Das ergibt sich aus dem ersten Neutralitätsbericht des Bundesrats vom 1. Dezember 1914, in dem sich folgende Bemerkung über die für die Einfuhr von Kohle geltenden Bestimmungen findet: „Gleichzeitig haben wir (der Bundesrat) mit Deutschland dahin verständigt, daß dieses im Falle eines Kriegsabbruchs darauf verzichte, Getreidevorräte der Schweiz, die in Deutschland lagern, die Hand zu legen und daß es Transporten von Getreide und Steinkohlen, die für den schweizerischen Staat bestimmt sind, keine Hindernisse in den Weg legen, sondern sie mit eigenen Transportmitteln oder mit schweizerischen bewerkstelligten werde.“

Offenbar inspiriert, bemerkt der Korrespondent des genannten Blattes dazu: „Es ist nun zu beachten, daß diese Verständigung, welche der Bundesrat mit der deutschen Reichsregierung traf, und welche heute noch in Kraft ist, sich nur auf die Transporte von Getreide und Steinkohlen, nicht aber auf die Einfuhr als solche bezieht. Ferner ist zu unterstreichen, daß diese Transporte von Getreide und Steinkohlen nur dann keinen Hindernissen be-

gegenen sollen, wenn sie für den schweizerischen Staat bestimmt sind.

Insofern sind die Steinkohlen vom Kompensationsverkehr befreit; doch ist Deutschland die Verhandlung nur in dem Sinne eingegangen, daß die Lieferungen von Kohle nach der Schweiz stattfinden können, wenn die Schweiz umfände sei, für die Lieferung eigentlicher Kompensationsartikel ihrerseits schweizerische Kompensationswaren abzugeben. Die Verhandlungen drehten sich so um den Kompensationsverkehr, und die Schweiz werde Deutschland Kompensationen in einheimischen Produkten anbieten müssen, um nach dem Scheitern der Pariser Konferenz erhalten zu können. Damit werde dann auch die Lösung der Frage der Kohlenzufuhren gesichert bleiben.

Der „Berner Bund“ erklärt es als selbstverständlich, daß die Schweiz sich nach dem Ausgang der Pariser Verhandlungen in der Vertretung ihrer Interessen freie Hand wahren werde; die Voraussetzungen, unter denen die Schweiz auf den Trufvertrag eingetreten sei, seien durch die in Paris bestellte Auslegung dahingefallen. So scheint man also auch in der Schweiz nicht daran zu denken, das Ergebnis der Pariser Verhandlungen den Verhandlungen mit Deutschland zugrunde zu legen.

Allgemein geben die Blätter der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen einen heile Teile befriedigenden Ausgang nehmen möchten. Nur gewisse westliche Blätter werden sich auch in dieser Stunde nicht untreu und versuchen gegen Deutschland Stimmung zu machen, indem sie ihm die Schuld an all den Schwierigkeiten der Schweiz zuschieben. Aber darüber kann man ja nachher zur Tagesordnung übergehen! (Zens. Rhe.)

Bern, 17. Aug. Der Berner Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ schreibt zu den kommenden wirtschaftlichen Unterhandlungen mit Deutschland, es sei nicht schwierig, festzustellen, daß das Beschlagen der Pariser Unterhandlungen den Sympathien der deutschen Schweiz für den Verband einen schweren Schlag verleihe und zwar in einem Augenblick, wo eine Umwälzung in der Stimmung sich bereits geltend gemacht habe. Der allgemeine Ton der Pressekommentare sei um so enttäuschter, als man in der deutschen Schweiz gewisse Hoffnungen hatte, die man im anderen Landesteil nicht begie. Deutschland hat unzweifelhaft einen diplomatischen Erfolg davongetragen, den es jetzt verfahren oder vernichten kann. Falls aber Deutschland die Drohungen seines Ultimatum bei den Unterhandlungen zur Ausführung bringe, würde die Lage sich wieder zugunsten der Alliierten verschieben, was nicht im Interesse der Mittelmächte liege.

Bern, 17. Aug. (Gla. Drahtbericht.) Laut „Berner Tagblatt“ befindet sich gegenwärtig der schweizerische Gesandte in Rom, v. Planta, in Bern, wo er gestern mit dem Bundesrat Hoffmann eine zweistündige Besprechung über die Vorschläge hatte, die Italien für die Verpflegung der Schweiz zu machen gedenkt. (W.B.)

England.

Das Wahlrecht.

Rotterdam, 17. Aug. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London vom 16. August: Bei der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage über Aufstellung einer besonderen Wählerliste im Unterhaus sagte Sir Edward Carson, es sei wichtig, festzustellen, ob die Vorlage ernst zu nehmen oder ob sie nur ein Scheinmandver sei. Sei sie ernst gemeint, so wäre es möglich, daß die von der neuen Wählerliste festgesetzte Wählerliste nach während dieses Krieges das neue Parlament wählte und daß dieses Parlament dann die Friedensverhandlungen leite und die nach dem Krieg einzulagende Politik bestimme. Es ständen mindestens zwei Millionen Mann unter den Waffen. Ein Viertel der gesamten Wählerliste würde also keine Stimme haben und die Munitionsarbeiter und Soldaten zu Hause würden auch kein Stimmrecht haben. Ein Parlament, das unter solchen Umständen gewählt würde, würde aber keine Volkswahlvertretung sein. Man erzählt uns, sagte Carson, daß die Vorlage, wenn wir sie annehmen, sofort Gesetzeskraft erlangen würde, und daß sie im anderen Falle bis zur nächsten Session zurückbleiben müßte.

Carson machte zwei Vorschläge: 1. daß er der Vorlage keinen Widerstand entgegenzusetzen würde, obwohl manche Einzelheiten ihm nicht gefielen, wenn die Regierung versprochen wolle, es den Soldaten durch eine königliche Verordnung zu ermöglichen, an den Wahlen teilzunehmen, und 2. daß er, wenn die Regierung es vorsehe, nach den Sommerferien eine Vorlage einzubringen, die in diesem Sinne gehalten wäre, dafür stimmen würde. Die Verleibung des Wahlrechtes an alle Soldaten und Seeleute sei etwas ganz anderes, als eine sonstige Ausdehnung des Wahlrechtes. Er halte es als einen Verstoß gegen die Würde des Unterhauses, in aller Ruhe darüber zu debattieren, ob man den Soldaten an der Front das Wahlrecht geben solle oder nicht. (W.B.)

Wahlrecht für das Frauenwahlrecht.

Rotterdam, 17. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Am Montag hat Aquith im Unterhaus mitgeteilt, daß er seine persönlichen Ansichten über das Frauenwahlrecht, dessen Gegner er früher war, geändert habe. — „Daily News“ erfahren dazu aus guter Quelle, daß diese Erklärung eine Wendung der Politik des Premierministers antizipiere. Das Blatt schreibt, Aquith habe im Kabinett erklärt, daß im Falle einer Wahlreform auch die Frauen das Wahlrecht bekommen müßten. (W.B.)

Gedächtnis für Aquiths Rücktritt.

(Eigener Drahtbericht.)

Aus dem Haag, 17. Aug. In wohlinformierten Londoner Kreisen hält man aufs neue den Rücktritt Aquiths für unmittelbar bevorstehend. Man meint, er habe sich bisher nur durch die Unterstützung der Konservativen behaupten können. Dieser Einfluß der Konservativen sei auch bei der Einsetzung der Sonderkommission für die mesopotamische Expedition und bei der Ernennung des Homerice-Gegners Duke zum Staatssekretär von Irland ausschlag-

gebend gewesen, doch hätten ihn die Konservativen letztlich im Stich gelassen. Falls es zu einer Kabinetskrise komme, seien Lloyd George, Churchill und Carson die führenden Persönlichkeiten.

Der Fall Fryatt.

London, 17. Aug. (Reuter.) Sir Edward Carson fragte im Unterhaus, welche Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Ermordung Fryatts zu tun gedenke. Aquith antwortete: Die Regierung ist entschlossen, daß dieses Land die Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs nach dem Kriege nicht dulden wird, bis Vergeltung für die Ermordung Fryatts gegeben wird. Auch unsere Verbündeten haben unter Brutalitäten zu leiden, die sogar noch ärger und noch zahlreicher waren, als die uns durch das Vorgehen der deutschen Behörden zugefügt. Wir beraten mit ihnen über die besten und wirksamsten Schritte, die unternommen werden können, und darüber, auf welchen Bedingungen wir bei Friedensschluß bestehen müssen, um uns die Vergeltung zu sichern, die die Gerechtigkeit verlangt. (Zanter Beifall.)

Eine Abfuhr für den englischen Handelsminister.

Bern, 17. Aug. Der „Avanti“ bringt einen Zeitungsartikel gegen Aquith mit der Überschrift: „Bananen von Nunciman“. Dieser Artikel stützt sich auf einen von holländischer Nationalität und geographischer Unkenntnis zeugenden Vorkriegs Nunciman. Stätten möge, um sich dem englischen Geschmack anzupassen, vor allem Bananen pflanzen. In dem Artikel, der eine Bemerkung von fünf Zeilen aufweist, heißt es u. a.: Nunciman verbrachte 4 oder 6 Stunden in Mailand. Drei Stunden brauchte er im Hotel, um Toilette zu machen, zwei oder vier weitere Stunden verbrachte er dazu, um zu bankettieren und zu reden. Es scheint nicht, daß vier bis sechs Stunden einem Bürger genügen können, um sich über die Wünsche und die Gemütsverfassung einer Stadt zu unterrichten, selbst wenn dieser Bürger der höchste Minister des unglücklichen Landes wäre. Da jedoch Nunciman ausdrücklich sagte, daß ihm diese Zeit genügt habe, um sich über die Wünsche Italiens zu vergewissern, will der „Avanti“ dem Glauben schenken, da er niemals Zweifel an der Aufrichtigkeit irgend einer Person hege, um so weniger, als diese Person ein Minister des allerachtbarsten Englands sei.

Der „Avanti“ hofft sogar, daß die italienische Regierung zu derselben Feststellung und ihren praktischen Folgen kommen werde wie Herr Nunciman, d. h. zur Kriegserklärung an Deutschland, wenn nämlich das italienische Volk, wie Nunciman feststellte, nicht allein reden wolle, sondern Krieg und zwar Krieg gegen Deutschland; wenn ferner dieser Krieg von dem größten Bundesgenossen Italiens verlangt werde und zwar von dem Bundesgenossen der Kohle, Schiffe und Geldes in der Hand habe, dann will der „Avanti“ nicht einsehen, weshalb die jetzige italienische Regierung, und zwar insbesondere die demokratischen, republikanischen und reformistischen Minister, sich nicht beeilen, den Wunsch des italienischen Volkes und seines größten Verbündeten zu erfüllen. Es handle sich ja zudem nur um eine äußerliche Formalität, wie der über Italien gut unterrichtete Herr Nunciman angeht habe. Nunciman habe von Italien nur zwei einfache, nur „zwei kleine Dinge“ verlangt: Krieg gegen Deutschland und Unterwerfung Italiens unter die englisch-russisch-französischen Wirtschaftsliga. Italien müsse sich dieser Liga unterwerfen, denn es werde wegen seiner wirtschaftlichen Lage den anderen Ententemächten geradezu tributpflichtig. Mit brutaler Offenheit habe Nunciman diese Stellung Italiens gekennzeichnet.

Der „Avanti“ kommentiert dann die Neuherung Nuncimans, Statten solle sein Heil in der Bananenfuhr suchen, und bemerkt dazu: Wir wissen nicht, ob die Regierung Nuncimans am Morgen erfolgte oder in jenen Radmittagsstunden, während deren der Engländer vielleicht aus Angst, allzu offenherzig zu sein, gewohnheitsmäßig seine Gespräche mehr abschließt. Sicher ist uns jedenfalls, daß der Rat zum Bananenerport geradezu unbezahlbar ist. Die Lösung des wirtschaftlichen Problems zwischen England und Italien ist nun durch Nunciman gefunden worden. Italien wird England Sitronen, trockene Feigen, Mandarinen und auch Bananen liefern, wenn deren Preise die spanische, portugiesische und algerische Konkurrenz, sowie die Konkurrenz der englischen Kolonien schlagen können. England wird dagegen außerhalb jeder Konkurrenz und zu Preisen, die keine Großmöglichkeit festsetzen wird, Gold, Kohlen und Rohstoffe für Italiens Industrie liefern. (W.B.)

Noch 300 000 Berufungen gegen die Wehrpflicht.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. Aug. „Daily Mail“ berichtet, daß die 2000 Gerichtshöfe, die die Berufungen gegen die Wehrpflicht entscheiden, noch 300 000 Fälle zu erledigen hätten. (W.B.)

Rotterdam, 17. Aug. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus London gemeldet: Der Finanzsekretär im Kriegsamt erklärte gestern im Unterhaus, daß Männer, die aus Gewissenskrampf den Dienst verweigerten, gefangen gehalten würden. Wenn ihre Strafgeldern abgelassen sein würden, dann würden sie in ihre Regimenter zurückgeschickt werden. Wenn sie nochmals den Dienst verweigerten, würde gegen sie nach den Militärgesetzen vorgegangen werden, und sie würden keinen Anspruch mehr haben, dagegen Berufung einzulegen. (W.B.)

Die großen Erfolge des jüngsten Luftangriffs auf England.

Berlin, 17. Aug. Ueber die bei dem Luftangriff vom 8. zum 9. August auf die englische Ostküste erzielten Erfolge ist trotz möglicher Geheimhaltung durch die englischen Behörden bisher folgendes bekannt geworden: In Hull am Humber wurden in der Dekkation der North-Eastern-Eisenbahngesellschaft, sowie in Soljagers in der Nähe davon große Brände verursacht. Kohlenübernahmehäuser am Humber und Anlagen wurden schwer beschädigt, eine Munitionsfabrik in Brand gefetzt. Ein voller Getreidespeicher von 200 Meter Länge brannte gänzlich ab. Die Monumentalbrücke ist vollständig zerstört. Das große Zollhaus und verschiedene Häuser in seiner Nähe sind bis auf den Grund abgebrannt. Großer Schaden wurde in den Alexandra-Docks angerichtet. Ein ganzes Dock soll unbrauchbar gemacht worden sein.

Ferner ist festgestellt, daß zwei bei Hamthorn, Leslie & Co. (Gefburn) auf Stapel liegende Torpedoboote vernichtet worden sind.

Bei Gates Head ist ebenfalls eine Munitionsfabrik in die Luft geflogen. Außerdem werden sonst noch sehr schwere Materialschäden gemeldet. Ein Ladung nehmender russischer Dampfer wurde total vernichtet. In Middleborough, Westhartlepool und Wihby sind große Brände besonders von Fabriken und einfließende Lagerhäuser am Pier festgesetzt worden.

Allgemein herrscht in England große Trauer und Bestürzung über diese neuen großen Erfolge unserer Luftschiffe. Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Der Regierung werden schwere Vorwürfe gemacht. Mit Schrecken sieht man neuen Angriffen entgegen. Die Vorschriften über Abblenden, sowie sonstige Abwehrmaßnahmen werden dauernd nach Möglichkeit verschärft. (W.B.)

Die Beschlagnahme dänischer Post in England.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 17. Aug. Die dänische Generalpostdirektion meldet, daß die gesamte Schiffs- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Sellig Dlav“, auf der Reise von Kopenhagen nach New York, bei der Untersuchung in Kirkwall beschlagnahmt worden ist. (W.B.)

Lebensmittelsteuerung und Lohnhöhung.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 17. Aug. „Daily Mail“ schreibt die Forderung der Eisenbahner auf eine Lohnhöhung von 10 Schilling pro Woche könne nur dadurch gerechtfertigt werden, daß die Kosten des Lebensunterhalts über alles Erwarten gestiegen und seit dem vorigen Oktober um 65 Prozent gewachsen seien. (W.B.)

Rußland.

General Ruzki.

Petersburg, 17. Aug. (Petersburger-Telegraph.) General Ruzki ist zum Oberbefehlshaber der Armeen der Nordfront ernannt worden. (W.B.)

Sazonoffs Rücktritt der schwerste Verlust der Entente.

Osaka, 16. Aug. Der Rücktritt Sazonoffs beschäftigt der „Frk. Ztg.“ zufolge immer noch auf das lebhafteste die englische Öffentlichkeit, und man scheint sich in der Erörterung der Angelegenheit allmählich weniger Zurückhaltung auferlegen zu wollen. So erklärt das Wochenblatt „Nation“ rund heraus, Sazonoff sei überhaupt nicht krank gewesen, sondern man habe den Eindruck erhalten, daß dieser gute Freund Englands das Opfer von produktiven Strömungen in russischen Offizieren geworden sei. Die „Times“, die bereits kurz nach dem Rücktritt Sazonoffs den reaktionärsten Stürmer in Gegenwart zu dem englandfreundlichen Sazonoff geschildert hatte, legt in einem Artikel dar, daß Sazonoff ebenso wie Szwolski sich stets mit aller Macht gegen die prodeutsche Partei in Rußland zu wehren habe.

Der „New Statesman“ befragt aus Anlaß des Rücktritts die so sehr gerühmte Einigkeit in der Nation und sagt, diese Einigkeit sei nichts weiter als eine Abstraktion, die vor allen Dingen nötig ist, um die weitere einheitliche Zusammenarbeit einer kleinen Gruppe von Staatsmännern der verbündeten Mächte möglich zu machen. Es müßte aber zugegeben werden, daß die kleine Gruppe, die bis jetzt in voller Einheit gearbeitet hat, in dem letzten Jahre stets schwächer geworden sei. Deshalb auch sei der Rücktritt Sazonoffs einer der schwersten Verluste, der die Entente betroffen habe. Nicht weniger ernst für die Entente sei die Schwächung der Position Grey's, die teilweise seinem Augenleiden zugeschrieben sei, andererseits aber auch den Angriffen, die er von der konservativen Partei zu erleiden hat. „New Statesman“ kommt zu dem Schluß, daß die wichtigsten Gefahren für die Alliierten nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in der Politik lauern.

Von konservativer Seite aus wird von diesen Vorfällen lebhaft Gebrauch gemacht, um die Stellung von Aquith und Grey im Kabinett zu schwächen. So hat Carson in dem „Illustrated Sunday Herald“ einen Artikel geschrieben, in dem er durchaus für die Auflösung des Kabinetts und für Neuwahlen eintritt mit der ausgesprochenen Absicht, die Nation von der „Uebermacht von Aquith und Grey“ zu befreien.

Die Russen an der französischen Front.

(Eigener Bericht.)

Von der schweizerischen Grenze, 17. Aug. Die russischen Truppen an der französischen Front kämpfen laut Petersburger Meldungen im Abschnitt des Generals Gurancel. (Zens. Rhe.)

Italien.

Das Erdbeben in Italien.

Bern, 17. Aug. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß in Ancona kein Schaden angerichtet worden sei. In Pesaro erhielten viele Häuser Risse, und die Wohnungen wurden geräumt. Opfer seien jedoch nicht zu beklagen. In Rimini seien mehrere Häuser eingestürzt, wobei wahrscheinlich Leute umgekommen seien. — „Corriere della Sera“ meldet: Heute früh (16. ds. Mts.) 9.10 Uhr wurde in Bologna ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Es ist kein Schaden angerichtet worden.

Bern, 17. Aug. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Es bestätigt sich, daß in Pesaro niemand ums Leben gekommen ist. In Rimini ist der Schaden schwer. Die Zahl der Toten beträgt vier, die der Verwundeten etwa 30. Einige Häuser sind eingestürzt. Einige stark beschädigt.

Meuterei auf einem italienischen Kriegsschiff?

Rugano, 17. Aug. In italienischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß vor einigen Tagen auf einem vor der Insel Gela liegenden Kriegsschiff eine schwere Meuterei stattgefunden habe. Hierbei sei der Schiffsteuermann Gasperini von der meuternden Mannschaft getötet worden.

Frankreich.

Sämtliche Baracken des Truppenlagers Blois verbrannt.

Bern, 16. Aug. „Petit Journal“ zufolge ist in dem großen Truppenlager Blois eine Feuersbrunst ausgebrochen, die in weniger als einer Stunde alle Baracken einäscherte. Angeblieh sind keine Opfer beklagt. Der Schaden soll sehr bedeutend sein. (W.B.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Aug. Generalstabsbericht: Am 14. August, abends, eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer auf unsere vorgeschobenen Stellungen südlich und westlich vom Doriansee. Unter dem Schutze dieses Feuers griff die feindliche Infanterie in der Nacht diese Stellungen an, wurde aber zurückgeschlagen. Darauf setzte die gegnerische Artillerie das Feuer fort. Am 15. August, vormittags, griff der Feind von neuem die genannten Stellungen an und zwar mit beträchtlichen Streitkräften. Er wurde wieder zurückgeworfen und genötigt, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. An der übrigen Front schwaches Geschützfeuer und Patrouillengefächte. (W.B.)

Besserung des rumänisch-bulgarischen Verhältnisses.

Sofia, 17. Aug. Seit 4 oder 5 Tagen ist das rumänisch-bulgarische Verhältnis freundlicher geworden. Günstig wird die Bereitwilligkeit der rumänischen Regierung hinsichtlich der raschen Abwicklung des jüngst zustande gekommenen Warenaustauschabkommens beurteilt, nach dem Bulgarien Salz und Petroleum von Rumänien, dieses dagegen Tabak aus Bulgarien erhält. Die rumänischen Delegierten sind bereits gestern hier eingetroffen und den Verhandlungen rumänischer Diplomaten zufolge kann später auch die Frage des Austausch anderer Artikel an die Reihe kommen. Der in Regierungskreisen herrschende Optimismus gründet sich natürlich nicht bloß auf den Abschluß und die Durchführung des Warenaustauschabkommens.

Der hiesige rumänische Gesandte Derussi ist gestern nach Bukarest abgereist. Er fehlt nach 10 Tagen wieder hierher zurück. (W.B.)

Die Türken an der Ostfront.

Konstantinopel, 16. Aug. Die Sendung türkischer Truppen nach Galizien findet der „Frank. Bg.“ zufolge in der Presse freudigen Widerhall. „Tanin“ nennt den Gedanken ausgezeichnet, Truppen nach der Ostfront zu senden, wo eine große Entscheidung fallen muß. Die Türken hätten gegenüber den Russen nie verlag; auf dem althistorischen Türkenkampfplatz Galizien würden die Truppen an die Großtaten der Geschichte denken. „Tasfir“ erinnert an die Kämpfe Dschams II. bei Chotm und Mehmeds IV. bei Kamieniec.

Amerika.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Washington, 17. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Repräsentantenhaus hat das Flottenbauprogramm des Senats angenommen. Das Marinepersonal wird um 7400 Mann vermehrt. (W.B.)

Der Eisenbahnerstreik in Amerika.

Washington, 17. Aug. (Reuters.) Präsident Wilson hat einen vollständigen Plan für die Beilegung des Eisenbahnerstreikes ausgearbeitet. Dieser sieht die Annahme des Achtstundentages und die regelmäßige Bezahlung der Ueberstunden vor. (W.B.)

Der chinesisch-japanische Zwischenfall.

Tokio, 17. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlicher Bericht aus Cheng Chiatung: Neun japanische Soldaten, ein Zivilist und ein Polizeibeamter wurden getötet, sieben japanische Soldaten verwundet. Die chinesischen Verluste werden auf 50 Mann geschätzt. Der Kampf dauerte bis in die Nacht zum 14. August fort. Als der Gouverneur den Vorfall erfährt, befahl er den Chinesen, sofort mit Feuern aufzuhören. Er beugte den japanischen Konsul und sprach sein tiefstes Bedauern aus. (W.B.)

Kopenhagen, 17. Aug. Russische Zeitungen berichten aus Tokio, die japanische Regierung habe mit den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Errichtung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung zwischen Japan und Kawaal eingeleitet.

Tokio, 17. Aug. (Eig. Drahtber.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In der geheimen Sitzung der japanischen Handelskammer wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die sich zugunsten der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz ausspricht, sowohl was die Maßregeln während des Krieges, als diejenigen nach dem Abkriege betrifft.

Der Seekrieg.

Die nordischen Länder und die deutschen Konterbandenbestimmungen.

Stockholm, 16. Aug. (Meldung des Schwedischen Telegraphen-Bureaus.) Anlässlich der durch die deutsche Verordnung vom 22. Juli eingeführten Veränderungen der deutschen Bestimmungen über Vannware haben sich die schwedische, dänische und norwegische Regierung, die der Ansicht sind, daß jene Veränderungen in mehreren wesentlichen Punkten nicht mit den anerkannten völkerrechtlichen Grundsätzen übereinstimmen, vorbehalten, durch ihre Vertreter in Berlin Anträge zu stellen, zu deren Anwendung die Veränderungen Anlaß geben können. (W.B.)

Christiania, 17. Aug. Die in Bergen angekommene Mannschaft des norwegischen Dampfers „Aranda“ berichtet, daß das Schiff in der Nähe von Schottland infolge einer Explosion an Bord sich überlegte, jedoch nicht sank. Ob eine Mine oder ein Torpedo die Ursache der Explosion gewesen ist, ist noch nicht festgestellt. Gegen 2 Uhr morgens wurde das Schiff von einem Torpedo getroffen und in zwei Teile gerissen. Beide Schiffsteile, die nicht gesunken sind, wurden später von englischen Nachschiffen eingeschleppt. Die Ladung ist größtenteils noch brauchbar. Ein Matrose und ein Heizer werden vermißt. (W.B.)

Ymuiden, 17. Aug. Nach einem Bericht des in Ymuiden angekommenen Heringsloggers „Statharina“ wurde der dänische Motorschoner „Somlo“ aus Kopenhagen von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die aus 11 Mann bestehende Besatzung wurde von dem Unterseeboot nach dem Voger gebracht, der wegen Platzmangel 5 der Verletzten einem anderen holländischen Fischerfahrzeug übergab. Später wurden sämtliche Schiffbrüchige von einem britischen Torpedoboot übernommen. Ein nach Ymuiden zurückgekehrtes Fischerfahrzeug berichtet, daß es am 4. August abends in 57 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 56 Minuten östlicher Länge lag. Zwei deutsche Unterseeboote hätten sich den ganzen Tag über in der Nachbarschaft der Fischerfahrzeuge aufgehalten. Plötzlich sah man in südwestlicher Richtung drei fliehende englische Trawler. Die Unterseeboote, denen sich noch ein drittes zugesellte, begannen sofort auf die Trawler zu schießen. Diese flüchteten in westlicher Richtung und wurden von den drei Unterseebooten verfolgt. Ungefähr eine Stunde später sah man eine große schwarze Rauchwolke in der Richtung der fliehenden Trawler aufsteigen, so daß vermutlich einer von ihnen in Brand geschossen war. Von den anderen wurde nichts mehr wahrgenommen.

Christiania, 16. Aug. Der Justizminister hat die Behörden in den Hafenstädten angewiesen, zu untersuchen, ob einlaufende Handelsfahrzeuge bewaffnet sind und, wenn dies der Fall ist, sie durch die Militärbehörde untersuchen zu lassen, bevor sie die Erlaubnis zum Anlaufen erhalten. (W.B.)

Kopenhagen, 17. Aug. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malinö: Der schwedische Dampfer „Nes“ wurde gestern im Sund von einem deutschen Kriegsschiff aufgegriffen und nach einem deutschen Hafen geführt. Die „Nes“ war mit Grubenholz nach England unterwegs. (W.B.)

Oslo, 17. Aug. Gestern nachmittags 5 Uhr ist das Fischerfahrzeug „Lotos“ in dem Hafen von Scheveningen angekommen. Es hatte 15 Mann von der Besatzung von zwei norwegischen, mit Holz beladenen Schiffen an Bord. Zehn Mann stammen von der Bark „Rektiv“, fünf Mann von dem Schoner „Freward“, die von Frederikshavn bezw. Christiania mit einer Ladung Holenholz nach Harlepool unterwegs waren. Die „Rektiv“ ist am Sonntag mittags 12 Uhr, die „Freward“ Sonntag nachmittags 1/2 Uhr von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden. Die Besatzungen wurden auf die „Lotos“ gebracht. (W.B.)

Wirtschafts-Organisation.

Getreide-Schlösungen.

Berliner Blätter melden dieser Tage übereinstimmend: Große Getreide-Schlösungen zwischen Westpreußen und Berlin beschäffigen schon seit zwei Monaten die Untersuchungs- und Strafbehörden. Ende Mai d. J. wurde bekannt, daß sieben bis acht Berliner Futterhändler große Vorräte an Gerste, Roggen- und Weizenmehl eingelagert hätten. Ueber die Herkunft dieser Waren hatten sie den Revisoren des Magistrats falsche Angaben gemacht. Mit der Aufklärung dieses Handels wurde das Kriegswucher-Dezeret als „Kartoffeln“, sondern sogar als „Mehlsenteile“ hatte das Getreide seinen Weg nach Berlin gefunden, wo es mit einem Gewinnzuschlag von 300 v. H. verkauft wurde. Die Beteiligten hatten auch, z. B. durch Zufall von Faser zu Gerste, Gemengsel hergestellt, die noch gehandelt werden durften. In Berlin wurden dann die verschiedenen Bestandteile wieder getrennt. Die Zahl der Beschuldigten ist allmählich auf 100 gestiegen. Die Untersuchungen sind aber noch nicht abgeschlossen. Verhaftet wurden auch mehrere Bahnhofsarbeiter, durch deren Verhölfe das Getreide unter falscher Deklaration abgeführt wurde. Auch mehrere Gastwirte spielen in dem Treiben eine Rolle. Es bestand ein ganzes Netz von Verbindungen, die von Berlin aus aufrechterhalten und in Bewegung gesetzt wurden. Diese Verbindungen machten sich auch während der Untersuchungen bemerkbar. Sobald die Beteiligten herausgefunden hatten, daß umfangreiche Ermittlungen unter Mitwirkung der Berliner Kriminalbeamten im Gange waren, benutzten sie ihr Netz auch zu einer ausgedehnten Gegenarbeit.

Wetter wird in dieser Sache bekannt: Der Leiter des Kriegsgerechtsamts des Kreises Tügel, Berndt aus Tügel, wurde verhaftet. Er dürfte an den Getreidebeziehungen zwischen Westpreußen und Berlin beteiligt sein. In Verbindung mit dieser Affäre wurde auch der Kaufmann Kasimir Kruczyński aus Kalme verhaftet.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 17. Aug. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß Generalleutnant und Generalquartiermeister Frhr. v. Freytag-Lorenhoven nach erfolgter Wahl zum ständerechtfertigten Ritter des Ordens Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste ernannt worden ist.

Aus Baden.

Karlsruhe, 17. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute im Laufe des Tages die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Senb, des Präsidenten Dr. Uebel und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Amtliche Mitteilungen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Landgerichtsrat Otto Müller in Offenburg nach Freiburg, den Landgerichtsrat Emil Dolzgenhaller in Offenburg nach Mannheim und den Amtsrichter Alfred Burger in Pforzheim nach Karlsruhe in gleicher Eigenschaft zu versetzen, sowie den Oberamtsrichter Dr. Albert Kornmayer in Karlsruhe zum Landgerichtsrat in Offenburg, den Amtsrichter Wilhelm Greiner in Bounsdorf zum Landrichter in Offenburg, den Gerichtsassessor Paul Steidle aus Sigmaringen zum Amtsrichter in Bounsdorf, den Gerichtsassessor Wilhelm Weber aus Mannheim zum Amtsrichter in Pforzheim und den Gerichtsassessor Dr. Dagobert Mörckel aus Heilbronn unter Beilegung des Titels Amtsrichter zum Ministerialsekretär beim Ministerium des Großherzogs, der Justiz und des Auswärtigen zu ernennen.

Unsere Helden. Den Tod fürs Vaterland farbten: Hauptmann und Batteriechef Konrad v. Znaniecki, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Kronenordens 4. Klasse mit Schwertern, des Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzogs, Ordens vom Jarlinger Löwen mit Schwertern und der Großherzoglichen Tapferkeitsmedaille, von Karlsruhe; Uoff. Hauptlehrer Hugo Huber, Hauptlehrer Karl Gleitsch und Gren. Emil Menner von Mannheim, Geogr. Freiberger von Zugenhausen bei Sinsheim, Pionier Jakob Streib von Aglasterhausen, Uoff. Hermann Müller von Heidelberg, Landw. Gastwirt Andr. Wiberger von Pforzheim, Franz Knopf von Baden-Baden, Uoff. Postschaffner Mathias Bipp von Nehl, Schütze Jos. Heinemann von Säckingen.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt: Dr. Dörfel Huber, Hauptm. d. 2. und Regimentsadjutant, aus Karlsruhe. — 2. Klasse: Leutnant d. 2. Reg. \*Mörber aus Karlsruhe, Lt. d. R. Fritz \*Wagner und Uoff. Dipl.-Ing. Paul \*Schönig von Karlsruhe, Oberapotheker Karl \*Fritsch von Durlach, Uoff. Willi \*Brenner, Lt. Willi \*Walter und Kriegssr. Marineheizer Paul \*Schäfer von Baden-Baden, Komotivführer \*Erdred von Mannheim, Uoff. Briefträger Herm. \*Lehmann von Durlach, Lt. Oberamtsrichter August \*Mayerle von Triberg, San.-Uoff. Buchhalter \*Gaug und Uoff. Postschaffner \*Stump von Fahr, Bizefeldw. cand. agr. Rudolf \*Ketterer von Freiburg und Uoff. d. R. Otto \*Karl von Konstantz; ferner Hauptlehrer Franz \*Nichter und Hauptlehrer Albert \*Schmitt von Pforzheim, Unterlehrer Hermann \*Sack von Wiesloch, Kriegssr. Seminarist Max \*Seith von Freiburg. — Das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande wurde Geh. Kommerzienrat Dr. A. \*Brosien in Mannheim verliehen.

Zinkenheim, 17. Aug. Heute früh gegen 8 Uhr geriet der 63jährige Gemeinderat und Drechslermaschinenbesitzer Nagel, als er eine kleine Reparatur vornehmen wollte, in die im Betrieb befindliche Maschine. Er wurde scharf verstimmt und blieb auf der Stelle tot.

Stupferich bei Durlach, 17. Aug. Das 14jährige Söhnchen des im Felde stehenden Landwirts Sidor Schari wurde von der Drechslermaschine erfasst und getötet.

Defringen bei Bruchsal, 17. Aug. Auf tragische Weise kam ein hier beschäffigter russischer Kriegsgesangener ums Leben. Beim Aepfelbrechen kam er mit der elektrischen Starkstromleitung in Berührung und war sofort tot. Die Tochter des Hauses, die zu Hilfe kommen wollte, wurde zu Boden geschleudert und am Arm verletzt.

Mannheim, 17. Aug. Die Mannheimer Stadtverwaltung hat das Gewerkschaftsamt eine Umfrage bei der Arbeiterschaft gemacht, welche Erfahrungen diese mit der Sommerzeit gemacht hat. Das Gewerkschaftsamt hat die eingegangenen Antworten wie folgt zusammengefasst: Eigentliche Freunde der Sommerzeit gibt es verhältnismäßig wenige. Ein Teil der Arbeiterschaft — vielleicht ein Viertel — verhält sich gleichgültig zur Sommerzeit, oder richtiger ausgedrückt, sie hat sich mit der Sommerzeit abgefunden. Der größte Teil der Arbeiterschaft dagegen hat mancherlei an der Sommerzeit auszuheben. Die Haupterwähnungen sind, daß durch die Sommerzeit eine Verlängerung der Arbeitszeit verschuldet wird, daß die Nachträge verkürzt und gesundheitliche Schädigungen durch diese beiden Erscheinungen hervorgerufen werden. Die Arbeiterschaft hat deshalb kein Interesse daran, daß die jetzige Zeiteinteilung weder im Sommer noch im Winter wiederholt wird; sie wünscht vielmehr lebhaft, daß es dauernd bei der natürlichen mitteleuropäischen Zeiteinteilung bleiben möge.

Heidelberg, 17. Aug. Nach längerem Leiden ist in der vergangenen Nacht der Heidelberger Bahnhofsrestaurateur Karl König gestorben.

Bargen bei Neckarbischofsheim, 17. Aug. Durch Feuer wurde die gemeinschaftliche Scheuer des Schmieds Heinrich Thümlig und des Landwirts Karl Schmid nebst Wohnhaus des letzteren vollständig zerstört. Der Brand wurde durch ein 14jähriges Mädchen verursacht, das vor der Doppelstube liegendes Stroh angezündet hatte.

Weinheim, 17. Aug. Hier wurde ein 16-jähriger Burische aus Bierenheim festgenommen, der in Großachsen das auf der Straße untergestellte Fahrrad des Bezirksarztes Arzquardt von hier gestohlen hatte. Dem Täter wird außerdem zur Last gelegt, in Mendensturm verschiedene Kleidungsstücke entwendet zu haben. — In der hiesigen Goldankaufsstelle wurden bereits für mehr als 900 M. Goldsachen abgeliefert. — Der Genossenschaftsverband badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen hält nächsten Sonntag hier seine Tagung ab. Der hiesige landwirtschaftliche Konsumverein, der 31 Mitglieder zählt, schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit 752 M. Reingewinn ab.

Waden-Baden, 17. Aug. Gestern wurden bei Lichtental zwei junge Burischen festgenommen. Es stellte sich bei ihrer Vernehmung heraus, daß sie aus der Erziehungsanstalt Heilbrunn entwichen waren. Die beiden wurden bereits festlich verurteilt, da sie in Aussicht eine Anzahl Einbruchdiebstähle verübt haben. In der Hauptsache hatten sie es dabei auf Lebensmittel abgesehen.

Aus Oberbaden, 17. Aug. In Bräunlingen, Amtsbezirk Donauinsingen, brach im Anwesen des Landwirts Kaver Müller Feuer aus, dem das Wohn- und Dekonominengebäude bis auf die Umfassungsmauern innerhalb einer Stunde zum Opfer fiel. Fahrnisse und Vieh

konnten geborgen werden. Der Brandgeschädigte ist mit 15000 M. für die Gebäude und mit 9000 M. für die Fahrnisse versichert. — Der Freudenverleher hat in den Kurorten von Bellingen seinen Sommer-Hauptquartier erreicht; Bad Dürheim weiß z. B. gegenwärtig die hohe Ziffer von 1200 fremden Badegästen, die längere Zeit dort bleiben, auf. Ebenso ist Bönigsfeld sehr gut besucht, auch Triberg hat hohe Besucherziffern. Die Verpflegung ist überall regelmäßig und ausreichend. — Bei hoher Wärme haben sich gestern nachmittags wiederum Regen eingestellt, die in Oberbaden zwar das Einbringen der Ernte verzögern, aber für Felder, Gärten, Wiesen und Wäldern sehr erwünscht sind.

Das Amtliche Verkündigungsblatt Nr. 88 (Karlsruher Tagblatt) für den Amtsgerichtsbezirk Karlsruhe enthält eine Reihe wichtiger Bekanntmachungen, so über Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer (aus der Ernte 1916), Höchstpreise für Brotgetreide usw., Verordnung zum Kogeln, Fleischversorgung, Anwendung von Zinkstift, Muicierung.

Waldpflege. Die Bekanntmachung des Stadtrats in dieser wichtigen Versorgungsfrage wird der Beachtung empfohlen.

Zur Wildschadenbekämpfung sind, nachdem schon die Bezirksämter beauftragt wurden, von der ihnen gegebenen Befugnis, außerordentlichen Wildabschuss anzuordnen, in weitergehendem Maße Gebrauch zu machen, als im Frieden, nötigenfalls auch Polizeijagden abzuhalten, was auch die Fürstämter mit Selbstverwaltungsorganen angemeßen werden, den Wildabschuss auf das zutreffende Höchstmaß zu steigern.

Vom Einmachen. Man schreibt uns: Um Mißerfolge beim Einmachen ohne Zuder vorzubeugen, muß das Eingelochte in den ersten Wochen nachgesehen werden. Falls sich Schimmel ansetzen will, wird dieser entfernt und die Masse bei Melmelade stark eingekocht, bis diese in Klumpen von Löffel fällt, darauf heiß in vorwärmte Gefäße gefüllt und in den Backöfen geschoben. So bildet sich eine luftabstießende Kruste. Wenn die Melmelade erkalte ist, wird das Gefäß mit angefeuchtetem und wieder abgetrocknetem Pergamentpapier doppelt genommen, zugebunden. Zur Haltbarmachung von Obst und Gemüse sind feinerlei Hilfsmittel nötig. Obst und Gemüse in jeder Phase halber zu machen, wird in der neuen Einmachmethode Zähringerstraße 82 fortwährend gelehrt. Unentgeltlich können an den Kurien kostenlos teilnehmen. Ein vollkommenes Erntemittel für Zuder wird Scharin niemals sein können, da es einen sehr hohen Nährwert besitzt, andererseits aber auch nicht wie der Zuder die Speisen vermehrt und fermentierter macht. Scharin verleiht keine auch nur für kurze Zeit andauernde hohe Erwärmung. Ueber Aufschub der halben Dosisportionen ohne Zuder. Meistens erhalten die mit Scharin eingeleigten Früchte, weil zu viel verwendet, einen bitteren Geschmack. Das Säufen von Fruchtportionen sollte erst vor dem Gebrauch geschehen, indem man Kristall-Scharin 2 Stunden vor Gebrauch in Frucht汁 auflöst und über die Frucht gießt. In Wasser aufgelöst, schmeckt es bitter. Es empfindlich, Süßholz in der Küche und den zugehörigen Zuder zum Einmachen zu verwenden. Mit 30 bis 50 Gramm Zuder auf das Pfund Melmelade können ganz wohlschmeckende Fruchtportionen hergestellt werden.

Zur Förderung eines Liebeswerkes, das die Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Grenzgerichten zum Gegenstand hat, erlassen das österreichisch-ungarische Konsulat und der österreichisch-ungarische Hilfsverein aus Anlaß des Geburtsjahres von Kaiser Franz Josef einen Aufruf, der allerseits Beachtung empfohlen sei.

Tätlich ohne Kosten zu erlernen ermöglicht das Fachblatt „Der Deutsche Kaufmann“ durch Fernunterricht. Die ersten 3 Hefen des 32. Jahrgangs, welche die Schrifttafeln enthalten, versendet der Verleger: Kauf. Rat Luxer 11, Berlin-Oranienbad, Humbertus-Allee 28, für 1 M. franco. Das Abonnement kostet 2 M. vierteljährlich.

Kaloss-Theater, Herrenstraße 11. Vom Samstag den 19. bis einschließl. Dienstag, den 22. August, sieht man „Britis toller Einfall“; Madag. Festspiel hat in diesem reizend-komischen vieraktigen Lustspiel eine führende Rolle, die sie mit der ganzen Kraft ihres köstlichen Humors und der Fülle ihrer eigenartigen Begabung zu einer verblüffenden Meisterleistung zu bringen versteht, so daß „Britis toller Einfall“ ein großer Lacherfolg sein wird. Der neue Spielplan enthält ferner ein Drama unter dem Titel „Am ein Weib in einem Nach“ und die „Neuesten Berichte von den Kriechschoupläusen“.

Ein scharfer Schuß wurde Mittwoch abend gegen 10.45 Uhr durch noch nicht ermittelte Täter auf einen von Nippur nach Karlsruhe fahrenden Zug abgegeben. Die Angel drang durch das Fenster in den Wagen, ohne jemanden zu verletzen. Der Schuß wurde etwa 200 Meter nördlich des Nippurer Schloßhofs aus der Ettlinger Allee abgegeben.

Unfall. In einer Metzgerei der Stadt Tam ein 17 Jahre alter Metzgerjunge mit der Hand den Weiser einer Speckschneidmaschine zu nahe und zog sich starke Verletzungen an zwei Fingern zu.

Festgenommen wurden: ein Fuhrmann aus Nastat wegen Diebstahls und ein hier wohnender Wädrermeister aus Jettelbach wegen Diebstahls, sowie ein Wädrer von Weidmann wegen Widerstands und eine Hausfalterin von Weidmann, die von der Staatsanwaltschaft hier wegen mehrfachen Diebstahls gesucht wird.

Standesbuch-Auszüge. Eheausbebot. 17. Aug.: Franz Zahler von Reib, Metzger hier, mit Rosa Müller von Sanbweiler.

Gefährliche. 17. Aug.: Eduard Morath von hier, Werkzeugmacher hier, mit Emilie Müller von hier.

Verdignungszeit und Franerhaus erwachsener Verhörbenen. Freitag, den 18. August 1916. 1/3 Uhr: Emil Schwickle, Stadtogelbinder, Werdstraße 78. — 1/4 Uhr: Leopold Grombacher, Schmied, Dorfstraße 21.

Verdignungszeit und Franerhaus erwachsener Verhörbenen. Freitag, den 18. August 1916. 1/3 Uhr: Emil Schwickle, Stadtogelbinder, Werdstraße 78. — 1/4 Uhr: Leopold Grombacher, Schmied, Dorfstraße 21.

Verdignungszeit und Franerhaus erwachsener Verhörbenen. Freitag, den 18. August 1916. 1/3 Uhr: Emil Schwickle, Stadtogelbinder, Werdstraße 78. — 1/4 Uhr: Leopold Grombacher, Schmied, Dorfstraße 21.

Verdignungszeit und Franerhaus erwachsener Verhörbenen. Freitag, den 18. August 1916. 1/3 Uhr: Emil Schwickle, Stadtogelbinder, Werdstraße 78. — 1/4 Uhr: Leopold Grombacher, Schmied, Dorfstraße 21.